

Eberhard Dünninger ist tot. Mit ihm ist ein Freund der Bücher, ein hochgebildeter Autor, ein erfahrener bayerischer Verwaltungsmann dahingegangen. Mir selbst war er mehr. Ich verliere mit ihm einen Freund, einen treuen, verlässlichen, immer hilfsbereiten Gefährten.

Sein Lebensweg ist gleichmäßig, ohne große Sprünge, verlaufen, in einem Dreieck zwischen dem Geburtsort Würzburg, wo der Vater Privatdozent und später Professor für Volkskunde war, der Stadt Regensburg, wo er aufwuchs und das Alte Gymnasium besuchte, und München, wo er 1961 in den bayerischen Bibliotheksdienst eintrat – nach Studien in München, Würzburg und Dublin. Karl Böck holte den vielseitigen und schreibkundigen jungen Mann 1965 ins Kultusministerium; dort war er zwanzig Jahre lang Pressesprecher im täglichen Kreuzfeuer der Öffentlichkeit.

Nach seiner Tätigkeit im Kultusministerium wurde er 1986 Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken. Dünninger hat nicht nur zahlreiche Aufsätze und Bücher zur Literatur- und Kulturgeschichte Bayerns geschrieben, er kam auch mit vielen Schriftstellern in Verbindung; so hat er dem 1971 aus der DDR geflohenen Peter Huchel in München die ersten DM-Scheine in die Hand gedrückt. Später bereitete er mit Horst Bienek und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste das erste Treffen des osteuropäischen Exils mit deutschen Autoren in München (1979) vor – eine Tagung, an der u. a. Nekrassow, Goma, Sinjawski, Kundera, Laub und Filip teilnahmen. Albert von Schirnding gehört seit der gemeinsamen Schulzeit in Regensburg zu seinen Freunden.

In den Jahren nach 1989 hat Dünninger viel Fleiß und Phantasie darauf verwandelt, alte Fäden zwischen den west- und ostdeutschen Bibliotheken neu zu knüpfen und die Verbindungen zwischen Bayern und der Tschechischen Republik mit ihren großen Schätzen deutschsprachiger

Bücher wiederzubeleben. Daneben hat er seine Bemühungen um das oft verkannte und übersehene Literaturland Bayern mit Arbeiten über Steub, Ringseis und Fallmerayer fortgesetzt – nach früheren Studien über Aventinus und Johann Andreas Schmeller (einen seiner bibliothekarischen Vorgänger!).

Seit 1992 war er Honorarprofessor für Deutsche Philologie (Bayerische Literaturgeschichte) an der Universität Regensburg. Er wurde mit dem Nordgaupreis für Literatur 1984 und dem Waldschmidtpreis 1991 ausgezeichnet und war Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Dünninger war ein einfühlsamer Interpret, ein unermüdlicher Vermittler. Er war aber auch ein



streitbarer Geist. Das hat er nicht nur mit seinem – leider vergeblichen – Kampf gegen die Rechtschreibreform bewiesen. Auch im Stadtrat von Regensburg, dem er seit 2002 angehörte, ist er wiederholt mit eigenwilligen Initiativen hervorgetreten. Für die Außenwirkung Regensburgs als Kulturstadt, das müssen alle anerkennen, hat er viel getan. In den letzten Jahren hat er sich auch nachhaltig für die katholische Bürgerinitiative „donum vitae“ eingesetzt;

hier habe ich ihn im Beirat, dem wir beide angehören, zuletzt getroffen.

Nun wird er nicht mehr mit seinem Rollator durch die alte Stadt gehen, wird nicht mehr Besuchern die Geschichte Regensburgs erläutern und seine Geheimnisse entschlüsseln. In den Herzen seiner Freunde aber lebt er fort.

Wir trauern mit seiner Familie, seinen Kindern und Enkeln um einen hochverdienten, hochherzigen Mann. Eberhard Dünninger war ein bayerisches Monument. Menschen wie ihn gibt es nicht viele. Wir verneigen uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor seinem Leben und seinem Werk.

Eberhard Dünninger,
* 26. Juni 1934
† 31. Mai 2015

DER AUTOR
Prof. Dr. Hans
Maier ist bayerischer Kultus-
minister a. D.

Zum Gedenken an Eberhard Dünninger

Von Hans Maier